

Hans Joachim Piechotta · Ralph-Rainer Wuthenow
Sabine Rothemann (Hrsg.)

Die literarische Moderne in Europa

Band 3: Aspekte der Moderne in der Literatur
bis zur Gegenwart

Hans Joachim Piechotta
Ralph-Rainer Wuthenow
Sabine Rothemann (Hrsg.)

Die literarische Moderne in Europa

*Band 3: Aspekte der Moderne in der Literatur
bis zur Gegenwart*

Westdeutscher Verlag

Alle Rechte vorbehalten
© 1994 Westdeutscher Verlag GmbH, Opladen

Der Westdeutsche Verlag ist ein Unternehmen der Verlagsgruppe Bertelsmann International.



Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Umschlaggestaltung: Horst Dieter Bürkle, Darmstadt
Titelbild: Anselm Kiefer, Die Meistersinger, 1981/82 (Detail), Öl, Emulsion und Sand auf Foto auf Leinwand. © Anselm Kiefer, Barjac, Frankreich
Satz: ITS Text und Satz GmbH, Herford

Gedruckt auf säurefreiem Papier

ISBN 978-3-531-12513-8 ISBN 978-3-322-93545-8 (eBook)
DOI 10.1007/978-3-322-93545-8

Inhalt

Vorwort	7
<i>Roland Galle</i> Existentialismus	9
<i>Andreas Blank/Joseph Jurt</i> Die Modernität Célines	22
<i>Wolfram Nitsch</i> Engagierte Spiele. Formen des nachexistentialistischen Romans in Frankreich	38
<i>Jochen Heymann</i> Selbstfindung der Moderne: Der spanische Roman 1930-1990	62
<i>Ferdinand Simonis</i> Französische Lyrik von Beginn der dreißiger Jahre bis zur Gegenwart	75
<i>Verena Olejniczak</i> Harold Pinter: Spätmoderne Variationen strategischer Erinnerung	102
<i>Jürgen Sieß</i> Das Theater des Absurden und die Krise des Dramas	119
<i>Eckhard Lobsien</i> Samuel Becketts Prosa	135
<i>Florian Vaßen</i> Bertolt Brechts Experimente. Zur ästhetischen Autonomie und sozialen Funktion von Brechts literarischen und theatralen Modellen und Versuchen	146
<i>Bettina Kirberger</i> Deutsche Literatur nach Auschwitz. Auschwitz als literaturtheoretisches Problem	175
<i>Bettina Kirberger</i> Paul Celan – Die Stunde der Eulenflucht	188
<i>Ekkehard Mann</i> Lyrik in der DDR und die Moderne	198
<i>Hannes Krauss</i> DDR-Prosa und Moderne	220

<i>Hermann Kinder</i> Deutschsprachige Literatur zwischen 1945 und dem Ende der fünfziger Jahre	238
<i>Hermann Kinder</i> Die Zweite Moderne. Innovative Prosa der Bundesrepublik von den fünfziger bis siebziger Jahren	244
<i>Roswitha Schieb</i> Hans Henry Jahnn	270
<i>Eva Marquardt</i> Moderne österreichische Prosa am Beispiel Peter Handkes und Thomas Bernhards	281
<i>Ingemar Algulin</i> Die Moderne in der skandinavischen Literatur 1920-1960	301
<i>German Ritz</i> Moderne polnische Prosa	316
<i>Uwe Wirth</i> Zwerge, Leser, Abduktionen. Über die Logik des Lesens bei Calvino und Eco	338
<i>Helga Schwalm</i> Moderne und Postmoderne. Zum Problem epochaler Klassifikationen im Kontext der Moderne	355
<i>Carola Hilmes</i> Moderne europäische Autobiographie	370
<i>Ralph-Rainer Wuthenow</i> Moderne europäische Diaristik	393
Personenregister	408
Die Autorinnen und Autoren	416

Vorwort

„Where now? Who now? When now?...“
Samuel Beckett: *The Unnamable*

„Literatur nach Auschwitz“ beinhaltet mehr als eine bloß historische Ortsbestimmung der Literatur nach 1945. Dieser Begriff impliziert die grundsätzliche Infragestellung einer möglichen Neusituierung von Kunst und Literatur im Kontext der Moderne des zwanzigsten Jahrhunderts. Auschwitz und der Zweite Weltkrieg wurden zu Chiffren der äußersten Problematisierung literarisch-fiktionaler Gebilde. Sie bestimmten damit sowohl die theoretische Auseinandersetzung mit Modernität als auch die den Systemen Kunst und Literatur inhärente Reflexion über die eigenen Verfahrensweisen im Umgang mit der jüngsten Vergangenheit.

Übernimmt Literatur Verantwortung oder ist sie lediglich eine Manifestation des Fiktiven? Ausgehend von der Darstellung der französischen Rezeption der Existenzphilosophie Kierkegaards und Heideggers durch Jean-Paul Sartre und Albert Camus – richtungsweisend war Sartres Essay „Ist der Existentialismus ein Humanismus?“ von 1946 – stellen die hierzu versammelten Beiträge im nun vorliegenden dritten Band des Gesamtwerks „Die literarische Moderne in Europa“ die Frage zur Disposition, ob die Literatur nach 1945 in bloß epigonaler Manier an das anknüpfte, was die europäischen Avantgardebewegungen ehemals zerschlagen hatten.

Trotz des Aspektreichtums der Modernität jener Literatur und trotz ihres Ausdruckswillens erhielten die Grenzüberschreitungen der Kunstgattungen und der Angriff auf kodifizierte Normen der Verfahrens- und Ausdrucksweisen – also die im ersten und zweiten Band des Gesamtwerks dargelegten Hauptmerkmale des in der Moderne bewußt propagierten Bruchs mit tradierten Verbindlichkeiten – erst wieder in den sechziger und siebziger Jahren dieses Jahrhunderts neue Sprengkraft. In der „zweiten Moderne“ bestimmten politisch-kulturrevolutionäre Zielsetzungen und radikale Antikunststrategien ihren Standort neu. Die Attacke richtete sich jetzt nicht mehr ausschließlich auf die traditionelle Kunst und Literatur, sondern gleichermaßen auf die sog. „klassische Moderne“. Das Bewußtsein, daß der revolutionäre Impuls der Moderne erschöpft sei, ist inzwischen selbst historisches Faktum geworden, wie die Begriffsbildungen ‘Postmodernismus’ oder ‘Postavantgardismus’ belegen.

Von einer „Erschöpfung des Modernismus“ hatten Kritiker bereits in den späten vierziger Jahren gesprochen. Allerdings war damit eine Rückkehr zu traditionellen Formen gemeint. Diese These konnte durch die Ereignisse in den dreißiger und vierziger Jahren und ihre Folgen Evidenz beanspruchen: In der Sowjetunion und den osteuropäischen Ländern wurden durch das Diktat des ‘sozialistischen Realismus’ moderne Künstler und Schriftsteller unterdrückt, in den Untergrund gedrängt oder vertrieben. Stalinistische Kulturpolitik und die Unterwerfung Westeuropas durch die Nationalsozialisten führten zu einer Zerschlagung des Modernismus und seiner metropolitanen Zentren wie Moskau, Paris und Berlin. In der Zeit des Kalten Krieges, der ideologischen Verhärtungen und Frontenbildungen herrschte aber auch im Westen eher eine Tendenz zur Unduldsamkeit gegenüber Innovationen und Experimenten vor. Den Scholastikern der Parteidoktrin, die zwischen nützlicher und dekadenter Kunst unterschieden und der Literatur aus-

schließlich die Funktion eines gesellschaftlichen Katalysators zuerkennen, entsprach in gewisser Weise im Westen die Doktrin des 'New Criticism'. Denn eine werkimmanente, das Werk als abgeschlossenes Ganzes betrachtende Vorgehensweise wirkte der sachlich adäquaten Einsicht, „... daß nichts, was die Kunst betrifft, mehr selbstverständlich ist“ (Theodor W. Adorno, „Ästhetische Theorie“), insofern entgegen, als sie mit dem Verdikt, die Werke der Moderne seien in erster Linie „Zeugnisse“ einer aus den Fugen geratenen Zeit, wenn auch nur implizit, einem vormodernen Kunst- und Literaturverständnis verhaftet blieb.

Erst in den sechziger Jahren entzündete sich die Diskussion um Kontinuität oder Stillstand der Moderne aufs Neue und hält mit der 'Postmodernismus'-Debatte bis in unsere Tage an. Die nihilistisch-ikonoklastische Grundtendenz des Modernismus und die solipsistisch-elitäre, dem Geschmack einer Minderheit vorbehaltene Position der „ernsten“ Moderne weichen einer „heiteren“, sowohl hohe als auch massenkulturelle und triviale Stoffe und Genres spielerisch aufgreifenden und aufwertenden Kunst.

Der Begriff des 'Postmodernismus' enthält Widersprüchliches: Zum einen sind die charakteristischen Merkmale moderner Kunst – die antimimetische Kunst- und Literaturkonzeption, das nichtorganische Werk, die Zerstörung von Autorschaft, Subjekt, Werk, Sinn und Bedeutung – über die Phase ihrer Entstehungszeit bis heute relevant und bestimmen unser Literatur- und Kunstverständnis. Werden aber zum anderen Momente wie Stil- und Formvermischung, der souveräne Umgang mit Materialien und Stoffen usw. als signifikante Merkmale einer „postmodernen Epoche“ verabsolutiert, verliert dieser Begriff seine Triftigkeit. Denn mit der Verdrängung der Sache durch die Magie eines Namens wird nicht nur verfehlt, die 'Postmoderne' als Fortsetzung „der wissenschaftlichen, künstlerischen und literarischen Avantgarden“ (François Lyotard, „Grabmal des Intellektuellen“) zu betrachten, sondern es wird vor allem unterschlagen, daß Kunst und Literatur bei und nach allen Entgrenzungs- und Grenzüberschreitungsversuchen als autonome Systeme zu begreifen sind. Zwar kann nicht mehr gleichsam substantiell bestimmt werden, was Literatur *ist*, aber es muß die Frage nach der Verfahrensweise des einzelnen Werks aufrecht erhalten bleiben.

In der Nachmoderne konvergiert eine Formen- und Ausdrucksvielfalt im gleichzeitigen Nebeneinander. Die einzelnen Werke lassen sich nicht mehr eindeutig *einer* Kunstströmung zuordnen. Für dieses Phänomen sind zwei Beispiele zu nennen, die den Rahmen für den vorliegenden Band bilden: Die existentialistische Literatur erfährt durch den 'Nouveau Roman' eine Dekonstruktion und zugleich eine Erweiterung, indem die existentialistischen Handlungsmotive durch die Auflösung narrativer Substanzen mit der Technik mikroskopischer literarischer Detailschilderung dekomponiert werden. Exemplarisch knüpft an den Begriff des Absurden, der noch bei Camus, Anouilh, Merle und Genet ausschließlich als literarische Paraphrase begrenzter Rationalität verstanden und auf diese Weise entfaltet wurde, das absurde Drama bei Beckett an. Es stellt Reduktion und Desorientierung ins Zentrum und zeigt Literatur, entgegen einem bloß antibürgerlichen, ästhetisch-imaginativen Existenzgedanken, als Potential verweigerter Versöhnung.

Sabine Rothemann